

Mehr Aufgaben, unterm Strich weniger Geld

Vorzeigeprojekt MediaSurfer der Medienanstalt Hessen unter finanziellem Druck

Unsere Jugend hat mehr drauf als wir ihr manchmal zutrauen, betont Prof. Dr. Murad Erdemir. Der Direktor der Medienanstalt Hessen verweist hierzu auf die eingereichten Arbeiten des jährlichen Wettbewerbs MediaSurfer, bei dem Kinder und Jugendliche mit Medien kreativ sein können und den reflektierten Umgang damit lernen. Doch finanzielle Engpässe bedrohen das Vorzeigeprojekt.

Um was geht es beim MediaSurfer?

Das ist unsere Premium-Veranstaltung im Bereich der Medienbildung. Kinder und Jugendliche beschäftigen sich spielerisch mit Medien und lernen viel über ihre Funktionsweise, wobei wir Schulen und Lehrkräfte in das Konzept einbinden. Der Preis schafft einen Anreiz, der sonst oft fehlt. Das Projekt fördert auch das Arbeiten in der Gruppe und damit die Gemeinschaftsfähigkeit. Und am Ende bieten wir hier eine kleine Oscar-Party, um die Leistungen zu würdigen.

Bis auf den Sonderpreis gab es keine thematische Vorgabe. Manche Projektgruppen, befassten sich mit Social Media und KI. Dabei wird gerade viel über Social-Media-Verbote diskutiert, auch KI an Schulen wird kritisch betrachtet.

Die Kinder und Jugendlichen sprechen Themen an, die sie beschäftigen. Dass bereits Kinder Social Media nutzen, halte ich für problematisch. Allerdings: Durch Verbote entsteht keine Resilienz oder Medienkompetenz – man darf sie damit nur nicht allein lassen. Ich war übrigens wieder sehr angetan von der thematischen Vielfalt und Sensibilität. Es gab zum Beispiel beeindruckende Beiträge zu Inklusion, Barrierefreiheit oder Mobbing. Ich fand das sehr imponierend. Unsere Jugend hat mehr drauf als wir ihr manchmal zutrauen. Und sie wird auch den kritischen Umgang mit KI lernen.

Wie finanziert sich der MediaSurfer?

Die Gesamtkosten belaufen sich auf etwa 45.000 Euro inklusive Preisgelder. Finanziert wird das Projekt von der Medienanstalt Hessen; zudem stiftet das hessische Kultusministerium einen Sonderpreis



Verbote fördern keine Medienkompetenz, dafür braucht es vielfältige Angebote: Prof. Dr. Murad Erdemir möchte noch mehr Zielgruppen erreichen. Foto: Markus Böhle

von 2.000 Euro. Die Medienanstalt finanziert sich aus einem kleinen Anteil an den Rundfunkbeiträgen. Obwohl unsere Aufgaben stetig zunehmen – etwa mit dem Schutz der Menschenwürde, der Bekämpfung von Desinformation oder der Aufsicht über Medienplattformen – steht uns inflationsbereinigt jährlich weniger Geld zur Verfügung. Seit 2023 sind wir zudem für die Medienbildung aller Generationen zuständig, nicht mehr nur für Jugendliche.

Knappes Geld, zusätzliche Aufgaben – wird es den MediaSurfer in dieser Form weiterhin geben?

Genau das prüfen wir derzeit: Ob wir die finanziellen Mittel haben, um den MediaSurfer im nächsten Jahr wieder anzubieten. Wir besprechen das im Haus und mit der Versammlung. Es kann sein, dass wir ein Jahr Pause einlegen, auch um dem MediaSurfer ein neues Gesicht zu geben. Vielleicht bieten wir das Projekt generationenverbindend an – passend zu den

neuen Zielgruppen. „MediaSurfer / SilverSurfer“ könnte ich mir gut vorstellen, aber sicher ist das alles noch nicht.

Wie kann es gelingen sozial benachteiligte Gruppen besser zu erreichen?

Beim MediaSurfer gelingt das ja teilweise schon, wie man auch dieses Jahr wieder gesehen hat – etwa an den unterschiedlichen Schulformen, den prämierten Beiträgen zur Inklusion und der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Mein Wunsch ist es aber auch, dass wir insgesamt jene noch besser erreichen, die Medienbildung im Grunde am nötigsten haben. Dafür brauchen wir mehr authentische Angebote auf Augenhöhe – ohne pädagogischen Zeigefinger. Womöglich müssen wir dafür auch direkt „auf die Straße gehen“ – mit Unterstützung der Jüngeren. Noch eine Idee, die uns zurzeit durch den Kopf geht.

Das Interview führte Markus Böhle.